

Worte des Lebens

Mk 5,21-43

Eine Frau Mitte zwanzig hat mich um ein Gespräch gebeten; ich nenne sie hier Frau Wagner. Als sie bei mir im Besprechungszimmer sitzt, bricht sie schon nach den ersten Worten in Tränen aus. „Mein Vater redet seit einem halben Jahr nicht mehr mit mir. Das Letzte, was er zu mir gesagt hat, war: ‚Du bist für mich gestorben!‘“ schluchzt Frau Wagner. Und sie fügt hinzu: „Er behandelt mich auch so. Gottseidank wohne ich nicht mehr bei ihm. Will ich ihn aber anrufen, um mit ihm zu reden, geht er nicht ans Telefon. Meine E-Mails und Briefe ignoriert er. Wenn es eine Familienfeier gibt, benimmt er sich mir gegenüber, als ob ich gar nicht anwesend wäre. Er antwortet nicht auf meinen Gruß, er ignoriert mich einfach. Über seinen Anwalt hat er mir kürzlich mitteilen lassen, dass er mich enterbt hat. Aber das ist für mich längst nicht so schlimm wie dieses ‚Du bist für mich gestorben‘ und sein Verhalten, das daraus folgt.“

Auf meine Frage, was denn zu dieser Entfremdung des Vaters von der Tochter geführt hat, erfahre ich: Der Vater ist der Inhaber einer familiengeführten Brauerei. Seine Tochter, die älteste von drei Geschwistern, sollte seine Nachfolge antreten und hatte auch schon die entsprechenden Ausbildungen absolviert. Als sie vor einem Jahr zu arbeiten begann, spürte sie immer deutlicher, dass dies nicht ihr beruflicher Weg sei. So begann Frau Wagner eine Ausbildung als Pflegefachkraft – ihr Traumberuf, wie sie erklärt. Darauf reagierte ihr Vater enttäuscht und wütend, und als er merkte, dass er seine Tochter nicht mehr umstimmen konnte, warf er ihr an den Kopf, sie sei für ihn gestorben.

Ich biete Frau Wagner an, mit ihrem Vater zu reden. Zunächst treffe ich mich mit ihm unter vier Augen, dann ein zweites Mal zusammen mit seiner Tochter. Ich erreiche nichts. Der Vater bleibt bei seiner Haltung. Das schlägt sogar mir als Außenstehendem aufs Gemüt, mit welcher Härte dieser Vater seiner Tochter zeigt, dass sie für ihn nicht mehr existiert. Gerade weil die Familie regelmäßig in die Kirche geht, hatte ich gehofft, hier einen Hebel ansetzen zu können, aber es hat nichts gebracht. Alles, was ich tun kann, ist, Frau Wagner weiterhin mein offenes Ohr anzubieten, wenn sie Gesprächsbedarf hat, und für sie wie auch für den Vater zu beten. Vielleicht findet Gott ja einen Weg, den Vater umzustimmen; ich bin da machtlos.

Meine seelsorgliche Begleitung von Frau Wagner hat mir einmal mehr gezeigt, wie brutal, ja unmenschlich es ist, jemandem entweder durch Worte, durch das Verhalten oder – schlimmer noch – durch beides zu signalisieren: „Du bist für mich gestorben!“ Christlich ist eine solche Haltung schon gar nicht, wie das Evangelium dieses Sonntags in zwei Beispielen erklärt.

Indem Jesus unmittelbar nacheinander zwei völlig unterschiedlichen Menschen versichert, dass sie nicht für ihn gestorben sind, zeigt er deutlich, wie Gott agiert: Kein Mensch ist Luft für ihn, er ist und bleibt jedem Menschen zugewandt.

Jesus wird in ein Haus gerufen, wo ein Kind schwer krank ist. Auf dem Weg dorthin begegnet er einer Frau, die seit langer Zeit ein riesiges Problem mit sich herumträgt.

Sprecherin:

Aus dem Markusevangelium.

In jener Zeit fuhr Jesus im Boot an das andere Ufer des Sees von Galiläa hinüber und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn. Während er noch am See war, kam einer der Synagogenvorsteher namens Jäirus zu ihm.

Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie geheilt wird und am Leben bleibt! Da ging Jesus mit ihm.

Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutfluss litt. Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. Sie hatte von Jesus gehört.

Nun drängte sie sich in der Menge von hinten heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Und sofort versiegte die Quelle des Blutes und sie spürte in ihrem Leib, dass sie von ihrem Leiden geheilt war.

Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt? Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt? Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte.

Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wusste, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.

Musik: Brightnie Jones / Gary Mitchell, Jr., My Help Cometh From The Lord. Aus: The Cantors of St. Joseph, Track 2. Michewa Productions 2015, ohne Best.-Nr., ohne LC. Zu beziehen über <https://www.stjosephsharlem.com>

Eine Frau leidet seit einer halben Ewigkeit an Blutungen. Damit gilt sie für gläubige Juden zur Zeit Jesu als unrein. Sie darf nicht zum Gottesdienst in die Synagoge gehen, und sie darf mit keinem anderen Menschen in Berührung kommen,

sonst würde dieser ebenfalls unrein. Somit ist die Frau zur Ferne von Gott und zur Einsamkeit verurteilt.

Auf diesem Hintergrund ist klar, warum die Frau voller Angst zittert, als sie das Gewand Jesu berührt und Jesus dies merkt, denn sie hat soeben einen gläubigen Juden – nämlich Jesus – unrein gemacht. Jesus reagiert darauf nicht, wie es damals zu erwarten gewesen wäre, mit wüsten Beschimpfungen der Frau oder eben mit dem Ausruf „Du bist für mich gestorben!“, sondern Jesus freut sich darüber, dass die Frau sich von ihm Heilung erhofft und ihn in dieser Erwartung berührt. So will er, buchstäblich angerührt von so viel Vertrauen, wissen, wer ihn berührt hat. Als die Frau sich ihm offenbart, nennt er sie liebevoll „meine Tochter“, bezeichnet sie also als sein Familienmitglied. Ihre Einsamkeit hat er damit schon geheilt. Und dann erfüllt Jesus die größte Sehnsucht der Frau, indem er auch die Heilung ihrer Krankheit bestätigt, als er zu ihr sagt: „Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.“

Worte des Lebens spricht Jesus zu der Frau, denn mit der Heilung holt er sie ins Leben zurück. Nun wird sie nicht mehr als Unreine aus dem Synagogengottesdienst ausgestoßen, nun gehen Verwandte und Nachbarinnen nicht mehr auf Distanz zu ihr. Jetzt kann sie wirklich in Frieden weitergehen, denn sie gehört wieder ganz dazu; jetzt kann sie wieder ein Leben führen, das diesen Namen verdient.

So ist das Verhalten Jesu viel mehr als eine Krankenheilung; und die allein wäre ja schon spektakulär genug. Das Verhalten Jesu zeigt der Frau und der großen Menschenmenge um sie herum noch ein zweites: Auch wenn du bei Menschen als unrein giltst, für Gott bist du es nie, ganz egal, was mit dir geschehen ist oder was du getan hast. Sollte ein Mensch zu dir sagen, du seist für ihn gestorben, für Gott bist du niemals gestorben; denn er wendet sich nie von dir ab. Gott liebt dich bedingungslos so, wie du bist. Jederzeit hat er Worte des Lebens für dich, die dich aus dem gesellschaftlichen Tod ins Leben zurückholen.

Mit Worten des Lebens aus dem Mund Jesu geht die Geschichte im Markusevangelium weiter:

Sprecherin:

Während Jesus noch mit der geheilten Frau redete, kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten: Deine Tochter ist gestorben. Warum bemühst du den Meister noch länger? Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht! Glaube nur! Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers.

Als Jesus den Tumult sah und wie sie heftig weinten und klagten, trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. Da lachten sie ihn aus. Er aber warf alle hinaus und nahm den Vater des Kindes und die Mutter und die, die mit ihm waren, und ging in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute waren ganz fassungslos vor Entsetzen. Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

Zu einem schwerkranken zwölfjährigen Mädchen ist Jesus gerufen worden; auf dem Weg dorthin hat er eine Frau von ihren Blutungen geheilt. Diese Begegnung hat das Eintreffen Jesu im Haus des Kindes verzögert, und mittlerweile ist das Mädchen gestorben. Die Tragik des Geschehenen ist groß, entsprechend groß auch die Klage: Das junge Leben des Mädchens ist zu Ende gegangen, bevor Jesus, der seine Krankheit heilen hätte können, angekommen ist.

Gläubige Juden waren überzeugt: Wer tot ist, wandert in die Unterwelt. Niemand kann dann mehr etwas tun für den Toten, nicht einmal Gott. So sieht es auch der

Verfasser des Psalms 88 (Ps 88,5-6), wenn er betet: „Schon zähle ich zu denen, die hinabsteigen in die Grube, bin wie ein Mensch, in dem keine Kraft mehr ist. Ausgestoßen unter den Toten, wie Erschlagene, die im Grab liegen, derer du, Herr, nicht mehr gedenkst; abgeschnitten sind sie von deiner Hand.“

Jeder Macht im Himmel und auf der Erde ist der Tote entzogen. Er ist ausgestoßen aus dem Leben und muss bis zum „Jüngsten Tag“ in der Unterwelt bleiben. Dort kann er weder aktiv noch bewusst leben, sondern dämmert in einer Art Dauerschlaf dahin. Erst am Ende der Welt wird sich entscheiden, ob er aufersteht zum Leben bei Gott oder in die ewige Verdammnis fällt.

Die Verwandten des Mädchens, die zuvor noch gehofft hatten, Jesus könne dessen Krankheit heilen, geben jetzt, da das Mädchen tot ist, jede Hoffnung auf. Selbst wenn Jesus Gott wäre, denken sie, könnte er nichts mehr für die Kleine tun. Die Toten sind tot, umfassen vom Dunkel der Unterwelt, und damit basta. So gibt es Gelächter und Spott, als Jesus mit der Bemerkung „Das Mädchen schläft nur“ in das Zimmer der Verstorbenen geht. Dort geschieht das Unglaubliche: Jesus hat für das tote Mädchen Worte des Lebens; er sagt zu ihr: „Steh auf!“ – und es steht auf. Das Leben ist in das Mädchen zurückgekehrt.

Als die Leute im Haus mitbekommen, was geschehen ist, sind sie verständlicherweise entsetzt. Sie sind in Jesus jemandem begegnet, der sogar Macht über die Toten hat, die doch ihrer Überzeugung nach sogar von der Hand Gottes abgeschnitten sind. Auch für sie hat Jesus Worte des Lebens: Gebt dem Mädchen etwas zu essen! Freut euch darüber, dass es lebt, und seht zu, dass es wieder zu Kräften kommt. Mögt ihr vielleicht gleich ein richtiges Fest veranstalten?

Jesus holt das Mädchen ins Leben zurück. Damit zeigt er allen Anwesenden, wie Gott ist: Auch wenn du tot bist, bist du für Gott nicht gestorben. Ein Mensch, der stirbt, ist nicht abgeschnitten von Gottes Hand, sondern wird von Gottes Hand aufgefangen; in Gottes Hand ruht der Tote. Auch für ihn hat Gott Worte des Lebens: Damit sorgt er für dessen Auferstehung – nicht irgendwann am Ende der

Welt, sondern sofort, im Augenblick des Todes. Gott gibt dem Toten neues Leben und lädt ihn ein, bei sich im Himmel zu wohnen. Dort wartet keine Grabesruhe auf ihn, sondern unbändige Freude und ungetrübtes, vollkommenes Glück; denn alles, was der zuvor Tote zum Leben braucht, bekommt er von Gott geschenkt. Dazu gehört, dass er ab sofort unbehelligt bleibt von Krankheiten, Sorgen und anderem Negativen. Er wird nie wieder sterben müssen, sondern darf ewig leben, zusammen mit all den lieben Menschen, die schon vor ihm gestorben sind und nun mit ihm zusammen das Leben feiern. Himmlische Aussichten sind das!

Musik: Noel Wilmott / Mika Nishimura, I'm So Glad Jesus Lifted Me. Aus: The Cantors of St. Joseph, Track 5. Michewa Productions 2015, ohne Best.-Nr., ohne LC. Zu beziehen über <https://www.stjosephsharlem.com>

Liebe Hörerin, lieber Hörer, die Begegnungen Jesu mit der kranken Frau und mit dem toten Mädchen wollen Ihnen versichern: Sie sind für Gott niemals gestorben – während Ihres Lebens hier auf der Erde nicht, und nach dem Tod erst recht nicht. Gott hat Worte des Lebens für Sie. Vielleicht fühlen Sie sich ja bereits angesprochen von den Lebens-Worten aus dem Mund Jesu, die Sie vorhin gehört haben:

Ihre Krankheit ist endlich besiegt; Ihr Alltag wird nicht mehr von Arztterminen und bangem Warten auf Befunde bestimmt. Da sagt Gott zu Ihnen wie Jesus zu der Frau mit den Blutungen: „Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.“

Sie sind niedergeschlagen oder enttäuscht. Eine gute Freundin besucht Sie und hört Ihre Sorgen an. Durch sie sagt Jesus zu Ihnen wie zu dem toten Mädchen: „Steh auf!“ – Kopf hoch; du bist nicht allein; denn du hast jemanden an deiner Seite, der es gut mit dir meint.

Drei weitere göttliche „Worte des Lebens“ will ich Ihnen nun vorstellen; sie stammen wie die schon genannten aus der Bibel. Bitte nehmen Sie sich das Lebenswort in Ihren Tag mit, das gerade zu Ihnen passt.

Ungefähr einhundert Mal sagt Gott zum Menschen: „Fürchte dich nicht!“ Damit ist dies die am häufigsten wiederholte Aussage Gottes in der Bibel. Hab keine Angst vor der Zukunft, hab keine Angst vor dem Scheitern, hab nicht einmal Angst vor dem Tod, empfiehlt mir Gott, wenn ich gerade voller Sorgen bin.

Weiter sagt mir Gott: Auch wenn du derzeit nicht den Mut hast, große Sprünge zu wagen, gebe ich dir doch Kraft, den nächsten Schritt in deinem Leben weiterzugehen; ich helfe dir, dich den Herausforderungen zu stellen, sie vielleicht zu meistern und sogar an ihnen zu reifen. Und wenn du Schönes in deinem Leben entdeckst, ist das mein Geschenk an dich, damit du dich immer wieder am Leben freuen kannst. Mit mir, deinem Gott, bist du nie allein; denn du hast den Allmächtigen an deiner Seite, der dich zuverlässig und treu durch die Höhen und Tiefen deines Lebens begleitet. Fürchte dich also nicht!

Eng mit dieser Ermutigung verknüpft ist ein weiteres Wort des Lebens aus dem Mund Gottes: „Ich bin da“ sagt Gott dem Mose, als der ihn nach seinem Namen fragt. Der Name Gottes ist damit zugleich ein Versprechen, das dem Mose und seinem Volk Israel gegolten hat; heute gilt es Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, und mir.

Gott versichert uns: Was auch immer geschieht, ihr werdet nie von meinem Radar verschwinden. Ich behalte euch im Blick, und mein Blick ist immer ein freundlicher, fürsorglicher und liebevoller. Was ihr auch auf dem Herzen habt: Sagt es mir! Ich bin da für euch, ich kümmere mich um eure Anliegen. Nicht immer kann ich sie genau so erfüllen, wie ihr es gerne hättet, da mein göttlicher Überblick unendlich größer ist als das, was ihr verstehen könnt. Und manches, was ihr euch wünscht, deckt sich eben nicht mit meinen Plänen. Doch verlasst euch drauf: Als euer Gott gebe ich euch, was letztlich gut für euch ist.

Euer Leben kann nicht im Fiasko enden: Weil ich es mit euch lebe, wird es gut werden – auf dieser Erde immer wieder, und nach dem Tod erst recht. Dann werdet ihr mich zum ersten Mal sehen, wie ich bin; ihr seht meine unendliche Liebe, die euch gilt. Und ihr werdet erkennen, dass ich mein Versprechen während eures ganzen Lebens gehalten habe und es für euch in alle Ewigkeit halten werde: Ich bin da; da für euch als euer Gott.

Mit dem Lebens-Wort „Friede sei mit euch“ begrüßt der auferstandene Jesus seine Jünger, als er ihnen erscheint. Er will ihren inneren Frieden, ihre Zufriedenheit wiederherstellen, die sie verloren hatten, nachdem er gestorben war. Ihr habt alles richtig gemacht, indem ihr mir nachgefolgt seid, sagt Jesus seinen Jüngern. Zwar musstet ihr mich sterben sehen, doch schaut her: Ich bin tatsächlich der Sohn Gottes, der stärker ist als der Tod; und so ist alles wahr, was ich euch gesagt habe – natürlich auch, dass ich euch liebe und immer lieben werde. Sollte ich mal an mir zweifeln oder mit mir unzufrieden sein, lädt Gott mich ein, seinen Wunsch „Friede sei mit dir“ als sein Wort des Lebens auf mich wirken zu lassen. Damit gibt Gott mir Zufriedenheit, indem er mir erklärt: Als dein Gott liebe ich dich so, wie du bist. Hätte ich dich anders haben wollen, hätte ich dich anders gemacht. Ich bin stolz auf dich, und ich freue mich über dich. Freue dich also auch selbst an dir!

Noch viele andere Worte des Lebens hält die Bibel für Sie und mich bereit. In dieser neuen Woche will ich mich auf die Suche nach solchen göttlichen Lebens-Worten machen; dazu möchte ich auch Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, einladen. Am leichtesten werden Sie bei den Worten Jesu in den Evangelien fündig. Lassen Sie sich ganz persönlich von ihnen ansprechen und ziehen Sie aus ihnen die Erkenntnis: Für Gott bin ich niemals gestorben! Er will mein Leben – und er will, dass mein Leben gelingt.

Musik: Barry L. Parker / Mika Nishimura, This Is The Day. Aus: The Cantors of St. Joseph, Track 1. Michewa Productions 2015, ohne Best.-Nr., ohne LC. Zu beziehen über <https://www.stjosephsharlem.com>

Ich will beten:

Gott, du sagst nie zu mir, dass ich für dich gestorben bin;
im Gegenteil, du hast Worte des Lebens für mich.

Dass ich um deine Anwesenheit in meinem Leben weiß,
schenkt mir Zufriedenheit, Gelassenheit und Mut.

Dafür danke ich dir. Und ich bitte dich:

Gib auch mir Worte des Lebens,
mit denen ich den Menschen, die mir begegnen,
nahebringen kann, wie du bist:

der Gott, der sie und mich
voll Freundlichkeit, Güte und Liebe anschaut.

Segne mich, du Gott meines Lebens,
heute und an jedem neuen Tag,
bis ich zu dir in dein himmlisches Reich komme,
wo ich dich sehe, wie du bist,
und ewig bei dir zuhause bin.

Amen.